

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Band: 2 (1945)
Heft: 3

Artikel: Erinnerung an Hermann Fol (1845-1892), den Entdecker des Befruchtungsvorganges am tierischen Ei
Autor: Buess, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an Hermann Fol (1845—1892), den Entdecker des Befruchtungsvorganges am tierischen Ei

Hermann Fol wurde am 23. Juli 1845 in Saint Mandé (bei Paris) als Sproß einer alten Genfer Familie geboren, besuchte aber die höheren Schulen sowie die Akademie seiner Vaterstadt. Von Eouard Claparède und François-Jules Pictet-de-la Rive nachhaltig beeinflußt, studierte der junge Genfer in Jena unter Haeckel und Gegenbaur Medizin. Eine Studienreise nach Lanzarote (kanarische Inseln), die er 1866/67 als Begleiter Haeckels unternahm, wurde entscheidend für Fols Zukunft: Er widmete sich nach Abschluß seines Studiums in Berlin (1869) völlig der Erforschung der Meeresfauna, zuerst in Messina, dann in Villefranche an der französischen Riviera. Einen Ruf nach Neapel im Jahre 1876 lehnte er ab und ging zwei Jahre später in seine Vaterstadt als Professor der vergleichenden Entwicklungsgeschichte. Neben seinen embryologischen Studien befaßte er sich auch (zusammen mit Edouard Sarsin) mit der Untersuchung des Seewassers in hygienischer und physikalischer Hinsicht.

Nachdem er schon 1887 von seinem Lehramt zurückgetreten war, konnte er sich mit der Ausarbeitung seines »Lb. der vergl. mikroskop. Anatomie« (2. Teil) beschäftigen. Auch intensiverte er die trotz seines Aufenthalts in Genf nie unterbrochenen Untersuchungen der Meeresfauna. Zu diesem Zweck lief er mit der von ihm ausgerüsteten Yacht «Aster» am 13. März 1892 aus dem Hafen von Le Havre aus, scheint aber samt seinen Begleitern ein Opfer des Meeres geworden zu sein.

In den ersten Arbeiten studierte Fol namentlich die Weichtiere (Ruderschnecken), über die er drei große Abhandlungen veröffentlichte (1875—1880). Schon früh interessierte sich der Genfer Biolog auch für die Vorgänge an der unbefruchteten Eizelle. So entdeckte er die beiden Sternfiguren an den Eiern der Geryoniden. Ausführlicher soll hier nur die unvergängliche Leistung Fols, die Entdeckung des eigentlichen Befruchtungsvorganges, gewürdigt werden. Nach entscheidenden Vorarbeiten über die Vereinigung des weiblichen und des männlichen Kerns, die vor allem Oskar Hertwig (1875) zu verdanken sind, gelang es Fol, die noch klaffende Lücke in der Kette der grundlegenden Beobachtungen zu schließen. Im Frühjahr 1877 konnte er im Golf von Messina an Seeigel- und Seesterneiern als erster den eigentlichen Befruchtungsvorgang verfolgen. Er sah den «cône d'attraction» (den «Empfängnishügel» der deutschen Forscher), den Durchtritt des Samenfadens und die Abhebung der Dottermembran. Bei der theoretischen Auswertung seiner Beobachtungen legte er dann allerdings das Hauptgewicht auf die protoplasmatischen Vorgänge, wodurch er sich zu falschen Schlüssen verleiten ließ.

An der 69. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Ge-

sellschaft in Bex berichtete Fol über seine Entdeckung, die am Ausgangspunkt der gesamten neueren Befruchtungsforschung steht. Die zusammenfassende Veröffentlichung erfolgte erst 1879 in den «Mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève» unter dem Titel «Recherches sur la fécondation et le commencement de l'hénogénie chez divers animaux». Die Tafeln dieser klassischen Abhandlung sind teilweise noch heute in den zoologischen Fachwerken anzutreffen. So sehr von einzelnen deutschen Forschern versucht wurde, Fols Verdienste anzuzweifeln, so mußte doch die Nachwelt die hervorragenden Leistungen des Genfer Biologen in vollem Maße anerkennen.

H. Bueß.

Buchbesprechungen

Werner Näf: Vadian und seine Vaterstadt St. Gallen. Erster Band bis 1518, Humanist in Wien. Fehr'sche Buchhandlung in St. Gallen, 1944; Satz und Druck der Buchdruckerei H. Tschudy & Co., in St. Gallen.

Ein herrliches Werk, dem man recht viele Leser und Käufer wünschen möchte, gleich hervorragend in seinem Inhalt wie seiner Form, schön im Druck und schön in seiner äußeren Ausstattung, ein Schmuck jeder Bibliothek. Noch nie hat bis heute ein schweizerischer Polyhistor — die meisten waren Ärzte — eine adäquate Biographie erhalten, weder Vadian noch Geßner, weder Glarean noch Aegidius Tschudi, nicht Felix Platter noch Bauhin, nicht Scheuchzer noch Haller, aus dem einfachen Grund, weil der Biograph auch ein Polyhistor sein müßte. Hier ist nun endlich eine Biographie im Entstehen, welche ihres Helden würdig ist. Vadian war Humanist, der literarischen wie der realistischen Richtung dieser Bildungsbewegung zugewandt und als solcher Dichter, Redner, Literat, Literaturhistoriker, Editor, Geograph. Er war aber außerdem Theologe und Reformator, Historiker, Politiker und Verwaltungsmann, Mediziner und Stadtarzt, nicht zuletzt auch ein großer Patriot. Im ersten Band schildert Näf Vadian vor allem als Humanisten. Schon diese Aufgabe birgt viele Schwierigkeiten in sich, ist doch die humanistische Bildungsbewegung an sich schon sehr schwer zu fassen in ihrer regionalen und temporären Vielgestaltigkeit, deren Kenntnis ja bei den wenigsten Lesern vorausgesetzt werden kann, die aber unerläßlich ist für ein Verständnis von Vadians eigener humanistischer Entwicklung. Näf hat seine Biographie völlig auf ersten Quellen aufgebaut und dabei gleichzeitig widersprechende Angaben früherer Vadianbiographen abgeklärt; sie ist ausgezeichnet durch große Sau-